

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 85 (1959)

**Heft:** 49

**Illustration:** "Was wissen die vom Seelenleben einer Frau!"

**Autor:** [s.n.]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



«Was wissen die vom Seelenleben einer Frau!»

## Abrüstung

Die Wespenvölker und Honigbienen beschlossen, in Liebe einander zu dienen. Sie schufen zum Kampf gegen Räuber und Drohnen in begeisterter Stunde den Bund der Nationen.

*Eine moderne Fabel von Rudolf Nußbaum*

Wie groß die Idee!  
Man war ganz glücklich,  
die Waffe schien  
nun keinem mehr schicklich,  
die jeder bisher  
gegen List und Trug  
am hinteren Teile  
des Körpers trug.

Weit schwerer freilich  
als dieses Erkennen  
war es, den Stachel  
vom Leibe zu trennen,  
denn jeder sprach:  
«Geh du voran,  
ich komme nach!» –  
Und keiner fing an.

Ein jeder scheute  
das «Operieren»,  
man wollte den Fall  
noch gründlich studieren,  
und so studiert man  
die heikle Frage  
von Stachel und Gift  
bis zum heutigen Tage.